

Wir bemängeln die konkrete Trassenplanung im Raum Quickborn der Trasse Hamburg-Nord/Dollern, die im Energieleitungsausbaugesetz (EnLAG) enthalten ist und damit Teil des Starnetzes und damit wiederum Teil des Netzentwicklungsplanes (NEP) ist. Der NEP darf nicht mit schon von vornherein identifizierten und relativ leicht vermeidbaren Risiken belastet werden, ebenso nicht die damit verbundene Akzeptanz. Die Aufgabe der Bundesnetzagentur, in der SUP für alle notwendigen Vorhaben die voraussichtlichen Folgen u.a. für Menschen durch den Bau von Freileitungen zu untersuchen, ist hier unterlaufen, denn die bisherigen Bewertungskriterien ignorieren alle Gesundheitsrisikohinweise - selbst bei direkter Überspannung der Wohnungen.

Der vom Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) angegebene Schutz der Gesundheit bei Einhaltung der Grenzwerte bezieht sich ausdrücklich auf den derzeitigen wissenschaftlichen Kenntnisstand. Dass dieser im Hinblick auf Langzeitwirkungen (wie z.B. bei Krebs) große Defizite aufweist, wird übereinstimmend von allen involvierten Gremien bestätigt und entsprechender Forschungsaufwand gefordert. Ebenso bleibt unbestritten, dass für höhere Expositionen (wie sie z.B. im Nahbereich einer 380-kV-Leitung vorliegen), wissenschaftliche Daten fehlen. Diese Defizite sind z.B. auch im Forschungsprogramm des BfS 2009 genannt; erst im Laufe 2011 wurde ein größeres langjähriges Forschungsprojekt im Rahmen eines europäischen Forschungsprojektes angefangen (!).

Die Tatsache, dass man mit Risikoerfassung und –management erst beginnt, nachdem man Vorhaben mit Auswirkungen für Generationen unter voller Ignorierung jeglichen Risikos schon realisiert hat, ist widersinnig.

Offensichtlich werden von Netzbetreibern und Teilen der Politik und Behörden auch die extremen Einschränkungen für die „Schutzaussage“ der Grenzwerte durch SSK und BfS verkannt. Denn diese gilt z.B. nicht für Gesundheitsschädigungen, die im Umfeld von Freileitungen zwar gehäuft auftreten, für die aber ein kausaler Wirkungsmechanismus des Magnetfeldes (d.h. auf molekularbiologischer Ebene) (noch) nicht bekannt ist oder bisher gar nicht erforscht wurde. .

Risikovorsorgemaßnahmen dürfen nicht erst dann eingesetzt werden, wenn in der wissenschaftlichen Erkenntniskette von statistischen Zusammenhängen bis hin zum molekularen Wirkungsmechanismus der letzte Grad der Erkenntnis erreicht ist.

Deshalb fordert das BfS gleichzeitig Vorsorgemaßnahmen zusätzlich zur Einhaltung der Grenzwerte und die SSK weist darauf hin, dass es nicht Sache der SSK, sondern der Politiker ist, Risikomanagement zu betreiben.

Eine Führung der geplanten neuen 380-kV-Leitungen dicht neben bzw. direkt über Wohnungen bzw. Schulgelände mit einer daraus resultierenden über vierfachen Erhöhung der Magnetfeldbelastung für die Anwohner – weit über dem üblichen Hintergrundniveau – ignoriert nicht nur die Gesamtheit der wissenschaftlichen Risikohinweise, sondern widerspricht auch den Empfehlungen von SSK und BfS. Man kann nur dringend abraten, den geplanten Netzausbau - mit Auswirkungen für Generationen – mit solchen eingebauten Dauerrisiken zu versehen.

Auch wenn die Netzbetreiber den „schwarzen Peter“ weiterschieben können sollten, die Probleme werden auch an ihnen hängen bleiben.

Der bisherige Umgang mit möglichen Gesundheitsrisiken elektromagnetischer Felder, u.a. z.B. Daten zur Risikoerfassung nicht zu erheben, relevante Wirkungsmechanismusforschung so gut wie nicht durchzuführen und Risiken von eingesetzten Gremien nicht nachvollziehbar beurteilen zu lassen, wird sich nicht weitere Jahrzehnte fortsetzen lassen, jedenfalls nicht so lange, wie das geplante Netz funktionieren soll.

Dagegen sprechen die Fortschritte in der Risikoquantifizierung: Zum einem die wissenschaftlichen Fortschritte in der Molekularbiologie und in der Messtechnik, zum anderen neue Möglichkeiten der Falldatenauswertung in der tatsächlichen Einflusszone von Höchstspannungsleitungen. Darüber hinaus sichern erweiterte Informationstechnologien und neue Gepflogenheiten in der Kommunikation der wissenschaftlichen Gemeinde eine weite Verbreitung auch kritischer Findungen.